

Fortbildung im Forum Rottweil

SYNOPTISCHE ZAHNMEDIZIN

Unter dem Leitmotiv der synoptischen Zahnmedizin beleuchtete Prof. Dr. Philipp Meyer-Marcotty, Göttingen, Ende Februar im Forum Rottweil die enge Interaktion zwischen Kieferorthopädie und allgemeiner Zahnheilkunde. Ein besonderes Augenmerk lag auf den funktionellen und gesundheitlichen Auswirkungen von Zahn- und Kieferfehlstellungen über die gesamte Lebensspanne hinweg.

Gastgeber. Mit großem Engagement organisiert Dr. Reinhard Schugg seit über 30 Jahren das Forum Rottweil als praxisnahe Fortbildungsinitiative.



Fotos: Gabriele Billischek



Interdisziplinär. Prof. Dr. Philipp Meyer-Marcotty präsentierte interdisziplinäre Behandlungsstrategien für verschiedene Altersgruppen und zeigte auf, welche Rolle kieferorthopädische Maßnahmen für den langfristigen Erhalt der Kaufunktion und die allgemeine Mundgesundheit spielen.

Das Forum Rottweil ist seit Jahrzehnten eine feste Größe in der zahnärztlichen Fortbildung. Initiator und Gastgeber Dr. Reinhard Schugg konnte in diesem Jahr mit Prof. Dr. Philipp Meyer-Marcotty einen renommierten Experten gewinnen, der mit seinem Vortrag bedeutende Impulse für die interdisziplinäre Zusammenarbeit setzte. „Die Zahnmedizin umfasst ein breites Behandlungsspektrum, das Patient*innen über ihre gesamte Lebensspanne begleitet“, betonte Prof. Meyer-Marcotty und unterstrich die Bedeutung der engen Kooperation zwischen Kieferorthopädie und allgemeiner Zahnmedizin.

60 BIS 80+ JAHRE

Gerade bei Patient*innen im Alter von 60 bis 80+ Jahren gewinnen bestimmte Aspekte der zahnmedizinischen Versorgung zunehmend an Bedeutung. Er betonte, dass kieferorthopädische Therapie auch im höheren Seniorenalter möglich sei: „Ein schneller und gezielter Therapieansatz kann dazu beitragen, die Kaufunktion zu stabilisieren und die Lebensqualität der Patient*innen nachhaltig zu verbessern.“ Besondere Aufmerksamkeit müsse dabei dem Erhalt aller Zähne sowie der langfristigen Sicherung der Kie-

fergelenksfunktion zukommen. Er empfahl, bei Patient*innen mit einer Rücklage des Unterkiefers präventiv CAD/CAM-gefertigte Schienen in leicht protrudierter Stellung anzupassen, um das Kiefergelenk zu entlasten. „Dadurch kann die Kondylenoberfläche gut erhalten werden und einer weiteren Belastung des Kiefergelenks vorgebeugt werden“, erklärte er.

40 BIS 60 JAHRE

Bei 40- bis 60-Jährigen stehen die Parodontologie, Kieferorthopädie und Prothetik im Mittelpunkt der zahnmedizinischen Behandlung. Der richtige Zeitpunkt für eine kieferorthopädische Therapie bei parodontal geschädigten Patient*innen ist entscheidend. Eine vorherige umfassende parodontale Behandlung ist essenziell, um entzündungsfreie, stabile Verhältnisse zu sichern und weiteren Attachment-Verlust bereits kompromittierter Zähne zu verhindern. Auch die prothetische Versorgung erfordert eine enge Abstimmung zwischen Zahnärzt*innen und Kieferorthopädie. Prof. Meyer-Marcotty empfiehlt, nach Abschluss der KFO-Therapie mindestens sechs Monate mit der definitiven prothetischen Versorgung zu warten, da sich die Okklusion noch verändern kann.

20 BIS 40 JAHRE

Bei 20- bis 40-Jährigen konzentriert sich die Behandlung auf Aligner-Therapie, Lingualtechnik sowie Rezessionen. Die Wahl der kieferorthopädischen Methode hängt maßgeblich von der geplanten Zahnbewegung und den individuellen anatomischen Gegebenheiten ab. Mit Alignern lassen sich bestimmte Zahnbewegungen effektiv durchführen, darunter Distalisation, Expansion sowie buccolinguale Korrekturen. Hingegen sind Bewegungen wie Torque, Intrusion oder Extrusion mit Alignern nur eingeschränkt oder gar nicht möglich. In solchen Fällen sind festsitzende Apparaturen oder Bracketsysteme notwendig, um eine körperliche Zahnbewegung zu gewährleisten.

0 BIS 20 JAHRE

In der Altersgruppe 0 bis 20 Jahre liegt der Fokus auf der klassischen Kieferorthopädie. Darüber hinaus gab Prof. Meyer-Marcotty einen Überblick über Frühbehandlung, Zahndurchbruchsstörungen und die kieferorthopädische Versorgung im Säuglingsalter. Zudem stellte er ein Konzept zur Therapie von Lippen-Kiefer-Gaumenspalten vor.

Gabriele Billischek